

Ralf von den Hoff

PRINZIP HELD*

Bausteine von Heroisierungen oder: Was geschieht, wenn es um das Heroische geht?

Wer ist die größte Heldin oder der größte Held der Menschheit? Die Umfrage »Greatest Heroes of Mankind« beim Medienportal Ranker führt 2023 Jeanne d'Arc an, gefolgt von Alexander dem Großen und George Washington.¹ Zwanzig Jahre vorher ermittelte Focus als größte Helden der Deutschen die Feuerwehrleute des 11. September 2001 – das damals aktuelle Ereignis hatte neue Helden hervorgebracht. Es folgten Mutter Teresa, Oskar Schindler, Hans und Sophie Scholl, Claus Schenk Graf von Stauffenberg und der Reformator Martin Luther – vor Jesus Christus.² 2015 lag Mahatma Gandhi vorne, gefolgt von den Eltern der Befragten und Jesus Christus, so ermittelte YouGov. Nur zwölf Prozent der Deutschen, viel weniger als in den USA und Großbritannien, gaben an, überhaupt eine:n Held:in »zu haben«.³

Einigkeit bei den »größten Held:innen« gibt es augenscheinlich nicht. Vor allem liegt das daran, dass eine einheitliche Definition dessen fehlt, was eine heroische Figur tut oder auszeichnet: Geht es um Taten oder um »Größe«, um Erfolg oder gute Absicht, um den Dienst an der Allgemeinheit oder das Bestehen eines Abenteurers? Und verstehen überhaupt alle dasselbe unter denselben Begriffen? Bei der Focus-Umfrage nannten 61 Prozent Mut und 51 Prozent Selbstlosigkeit als wichtigste heroische Eigenschaft. Das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache* definiert Held als jemanden, »der Hervorragendes leistet«, und zwar in erster Linie »aufgrund seines Mutes, besonders im Kampf«.⁴ Auf heroisierte Eltern trifft dies nur in einer sehr übertragenen Bedeutung zu. Im Sinne dieser Definition aber sahen Sympathisierende des islamistischen Netzwerks al-Qaida die Attentäter des 11. September 2001 als Helden an; für andere, die die New Yorker Feuerwehrleute heroisierten, waren die Attentäter terroristische Schurken. Was von den einen als heroisch betrachtet wird, muss nicht für alle als heroisch gelten.

Um zum Verständnis dieser widersprüchlichen Situation zu kommen, stellt sich jedoch die ganz andere Frage, was eigentlich geschieht, was im Spiel ist, wenn ein Mensch als heroisch bezeichnet wird. Was zeichnet die Jahrtausende alte Praxis aus, Menschen zu Heroen oder Held:innen zu machen und von »Heldentaten« zu erzählen, und wie leben wir in dieser Tradition? Gibt es trotz aller Deutungsunterschiede und Bewertungsvielfalt Gemeinsamkeiten, die sich über Zeiten und Kulturen hinweg bei Heroisierungen und in Heroismen erkennen lassen?

Diesen Fragen ist, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, von 2012 bis 2024 der Sonderforschungsbereich 948 an der Universität Freiburg im Breisgau

PRINZIP HELD*

Components of Heroizations or: What Happens When the Heroic is Concerned?

Who is the greatest hero of mankind? In the “Greatest Heroes of Mankind” survey featured in the media portal *Ranker* in 2023, Joan of Arc ranks top, followed by Alexander the Great and George Washington.¹ Twenty years earlier, *Focus* magazine revealed the 9/11 firefighters as the Germans’ greatest heroes – recent events had produced new heroes. They were followed by Mother Teresa, Oskar Schindler, Hans and Sophie Scholl, Claus Schenk Graf von Stauffenberg and reformer Martin Luther – all ahead of Jesus Christ.² In 2015, Mahatma Gandhi was in the lead, followed by the respondents’ own parents and Jesus Christ, according to *YouGov*. Only twelve percent of Germans, far fewer than in the USA and Great Britain, claimed they had “no hero” at all.³

There seems to be no consensus on the ‘greatest heroes’. This is mainly due to the lack of a unified definition of what a heroic figure does or represents: Is it about deeds or ‘greatness’, about success or good intentions, about serving the common good or about going on an adventure? And do the same terms mean the same to everyone? In the *Focus* survey, 61 percent cited courage, and 51 percent cited selflessness as the most important heroic qualities. The *Digital Dictionary of the German Language* defines a hero as someone “who achieves something outstanding”, primarily “because of his courage, especially in battle”.⁴ When it comes to heroized parents, this only applies in a very metaphorical sense. According to this definition, however, the 9/11 terrorists were heroes for sympathisers of the Islamist al Qaeda network, while others who heroized the New York firefighters viewed the attackers as terrorist villains. What is considered heroic by some may not be seen as heroic by all.

However, in order to understand this contradictory situation, a different question arises as to what actually happens, what factors are at play when a person is referred to as heroic. What characterises the millennia-old practice of creating heroes and talking about ‘heroic deeds’, and how do we live in this tradition? Despite the differences in interpretation and evaluation, are there commonalities that can be recognised across times and cultures in these acts of heroization and heroisms?

From 2012 to 2024, the Collaborative Research Centre SFB 948 at the University of Freiburg in Breisgau, funded by the German Research Foundation, pursued these very questions:⁵ from ancient times to the present day; in politics, media, historiography, literature, film, art, and music; from fictitious to historical figures. Due to the researchers and disciplines involved, the research focused on examples

nachgegangen:⁵ von der Antike bis heute, in Politik, Presse, Geschichtsschreibung, Literatur, Film, Kunst und Musik, zu fiktiven Figuren wie zu historischen. Die Forschungen waren an Beispielen orientiert, die sich aufgrund der Forschenden und Disziplinen, die beteiligt waren, auf Europa, Nordamerika, den Mittleren Osten und China bezogen. Es bleibt also noch viel mehr vergleichend zu erforschen, vor allem zu nicht-westlichen Weltregionen und Kulturen. Die Ergebnisse haben gleichwohl unseren Blick auf Held:innen schon jetzt entscheidend verändert.

Das liegt auch daran, dass bereits der Ausgangspunkt der Forschungen ein Perspektivwechsel war: Zur Heldin oder zum Helden kann man nicht alleine werden. Man kann behaupten, ›heroisch‹ zu sein, oder etwas ›Heldenhaftes‹ tun. Aber andere müssen es auch so sehen und publik machen. Held:innen brauchen ein Publikum, dann bringen Bewunderung und Verehrung eine heroische Figur hervor und halten sie am Leben. Heldentum ist also Zuschreibung. Wir nennen das Heroisierung.⁶ Wer aus welchen Gründen heroisiert wird, wie man sich in Heroismen heroische Verhaltensmuster aneignet, sagt ebenso viel über das Publikum aus wie über die heroisierte Figur: Sage mir, welche Held:innen du hast, und ich sage dir, wer du bist!

Wenn Heroisierung aber nur geschehen kann, indem eine heroische Figur präsentiert und und indem an das erinnert wird, was man ihr als heroisch zuschreibt, dann ist Heroisierung Kommunikation. Ohne Kommunikation keine Held:innen. Damit lässt sich die Frage »Was ist im Spiel, wenn es um Held:innen geht?« ergänzen und präzisieren: Was geschieht beim kommunikativen Akt einer Heroisierung, welche Bestandteile sind dafür typisch? Wenn man dies besser versteht, kann auch klarer werden, wozu Menschen eigentlich so beständig Held:innen brauchen – oder was es bedeuten würde, auf sie zu verzichten.

In Ergänzung zur der Ausstellung »Prinzip Held*«, die in einem weiteren Teil dieses Buches vorgestellt wird, sollen die folgenden Essays Annäherungen an Antworten auf diese Frage bieten. Sie behandeln parallel zur Ausstellung typische Bausteine des Heroischen.⁷ Mit diesen Bausteinen sind Bestandteile gemeint, die im Spiel sind, wenn ein Mensch heroisiert wird. Sie sind aber in unterschiedlichen Heroisierungen unterschiedlich wichtig und stark: Mal überwiegt die Bedeutung des einen Bausteins, mal die eines anderen. Durch dieses unterschiedliche Gewicht können sie zugleich als Such- oder Fragefelder dienen, um Vielfalt und Ähnlichkeiten von Heroisierungen besser zu verstehen. Jede Heroisierung lässt sich befragen nach Inhalten und Gewicht jedes Bausteins. In einem solchen System kann besser als in statischen Definitionen erkennbar werden, welche Konstanten und Unterschiede Heroisierungen haben, aber auch, was in welchen Bereichen unseres Denkens und Handelns geschieht, was erreicht, was verloren, was behauptet wird, wenn man heroisiert – und wie vergleichbar, aber auch kontrovers dies ist.

related to Europe, North America, the Middle East and China. There is still much more comparative research to be done, especially regarding non-Western regions and cultures. Nevertheless, the results have already significantly changed our perspective on heroes.

This is, in part, due to the fact that the starting point of the research was already a change of perspective: Becoming a hero or heroine does not occur in a vacuum. One can claim to be heroic or to have done something 'heroic'. But others must share this view and make it public. Heroes need an audience: admiration and reverence are what produce a heroic figure and keep it alive. Heroism is attribution. We call this heroization.⁶ Who is heroized and for what reasons, and how heroism is practiced, says just as much about the audience as it does about the heroized figure: Tell me who your heroes are, and I will tell you who you are!

However, if heroization can only occur by presenting a heroic figure and reminding us of how what is attributed to them is heroic, then heroization is communication. Without communication, there are no heroes. Thus, we can extend the question "What elements are at play when it comes to heroes?" with the more specific question: "What happens in the communication act of heroization, and what typical components are involved?" If we could understand that better, it could help clarify why people constantly need heroes – or what it would mean to live without them.

Serving as supplements to the exhibition *Prinzip Held**, which is presented in another part of this book, the following essays aim to provide various approaches to this question. They deal with typical components of the heroic, as does the exhibition.⁷ These components play a role when a person is heroized. However, they are of varying importance and weight in different contexts of heroization: Sometimes, one component is more significant, at other times, another takes precedence. Due to this variation in significance, they can also serve as fields of inquiry or questioning to help us better understand the diversity and similarities of different heroizations. Every heroization can be investigated with regards to the content and weight of each component. In such a system, it becomes more apparent than in static definitions what constants and differences exist in heroizations, and what happens in different areas of our thinking and actions, what is achieved, what is lost, what is claimed when we heroize – and how comparable but also controversial heroization processes are. These aspects are explained in more detail in the essays. How do their findings fit together?

Let us start with *the audience*: A heroic figure is created and sustained when individuals emerge from an audience who admire or worship them,⁸ who are excited, overwhelmed or even submissive. They may be looking for closeness or rather main-

In den Beiträgen werden diese Aspekte genauer erläutert. Wie hängen ihre Ergebnisse zusammen?

Wir beginnen mit dem *Publikum*: Eine heroische Figur entsteht und wird am Leben gehalten, wenn aus einem Publikum diejenigen hervorgehen, die sie bewundern oder verehren,⁸ die begeistert, überwältigt oder sogar unterwürfig sind. Sie suchen Nähe oder wahren ehrfurchtsvolle Distanz. Sie vollziehen bestimmte Rituale, seien es Jubel oder Gebet, ein Opfer, eine Buchlektüre oder der Aufruf eines Videos; ja, sie können sich heroisches Verhalten zum Vorbild nehmen. Heroisierung bewegt, und die Bewunderer bewegen wiederum andere, das heißt, sie ist emotional und affektiv.⁹ Es sind außerdem, sieht man von privaten Held:innen ab, immer Gruppen und Gemeinschaften, die heroisieren. Heroisierungen formieren aus einem Publikum eine affektive, also stark emotional verbundene Gemeinschaft, seien es eine Nation, eine Religion, ein Verein oder eine Berufsgruppe bis zu Fans. Sie halten die Gemeinschaft zusammen und schließen gleichzeitig diejenigen aus, die ihr nicht angehören oder angehören sollen. Insofern sind Heroisierungen und Heroismen in Situationen besonders wichtig, in denen Gemeinschaftsbildung gebraucht wird. Trotz ›großer Taten‹ kann das Publikum aber auch unbeteiligt bleiben, und dann bleibt eine Heroisierung aus oder folgt erst viel später.

Da Heroisierung also Kommunikation mit einem Publikum ist, ist sie immer auch *Medialisierung*.¹⁰ Dies ist unser zweiter Baustein. Unter Medialisierung verstehen wir jede Art des Weitertragens einer Geschichte oder Erinnerung. Sie erreicht unterschiedliches Publikum an unterschiedlichen Orten auf unterschiedliche Weise und spricht unterschiedliche Sinne an: im Theater anders als bei der Lektüre einer Zeitung, am Smartphone anders als auf dem ›Heldenplatz‹, im religiösen Ritual oder beim spontanen, begeisterten Erzählen über eine heroische Tat. Über Jahrhunderte war das Epos eines der wirksamsten Mittel der Heroisierung – von Homers Achilles in der *Ilias* bis zu Anne Webers eher ironischem *Annette, ein Heldinnenepos*, das 2020 den Deutschen Buchpreis erhielt. Statuen von Held:innen, die nicht mehr als heroisch angesehen werden, können auf hoch emotionale Weise gestürzt werden: geradezu rituelle Deheroisierungen. Helden, von denen niemand mehr erzählt, geraten in Vergessenheit. Natürlich haben Medialisierungen mit den Medien zu tun, in denen Helden dargestellt werden. Man kann vor diesem Hintergrund danach fragen, wie Medien eine Heroisierung möglicherweise auch gelöst vom heroenhaften Inhalt prägen. Es scheint, als habe schon das Wort ›Held‹ eine attraktive Wirkung im medialen Einsatz: Warum wirbt man sonst heute für ›Helden‹, wenn man Profis braucht, wie in einer Armee,¹¹ oder für einen Apfel als ›Bio-Held‹? So lässt sich vor diesem Hintergrund auch analysieren, auf welche Weise zum Beispiel die Werbung, Social Media oder Politikberatung Heroisierungs-Bausteine für Erzählungen nutzen und verbreiten, um ihr Zielpublikum zu begeistern,

tain a reverential distance. They perform certain rituals, whether it is exultation, prayer, sacrifice, reading a book or watching a video, or they model their own behaviour after a heroic role model. Heroization evokes emotions in the admirer, and the admirers, in turn, evoke emotions in others – it is an emotional and affective process.⁹ Aside from private heroes, it is always groups and communities that engage in heroization. Heroizations shape an affective, strongly emotionally connected community within an audience, be it a nation, a religion, a club, a profession or fans. They hold the community together, simultaneously excluding those who do not belong or are not welcome. Heroizations and heroisms are therefore particularly important in situations where community formation is required. However, even in the face of great ‘deeds’, the audience can remain uninvolved, and there may be no heroization at all or it may only follow much later.

Since heroization is communication with an audience, it is always *medialisation* as well.¹⁰ This is our second component. By medialisation, we mean any way in which a story or memory is conveyed. It reaches different audiences in different places in different ways and appeals to different senses: a hero conveyed in the theatre is different from reading about one in a newspaper; seeing a hero on a smartphone is different from seeing one on ‘Heldenplatz’ (Heroes Square); learning of a heroic deed via a religious ritual is a different experience to hearing of it through spontaneous, enthusiastic storytelling. For centuries, epics were the most effective means of heroization – from Homer’s Achilles in the *Iliad* to Anne Weber’s somewhat ironic *Annette, ein Heldinnenepos* (Annette: An Epic Heroine) who received the German Book Award in 2020. Statues of heroes who are no longer considered heroic can be toppled in highly emotional ways: almost ritual deheroizations. Heroes that no one talks about anymore are forgotten. Medialisations are, of course, connected to the type of media in which heroes are depicted. Against this background, one inquires into how media may shape heroization independently of the heroic content. It seems that even the word ‘hero’ has an attractive effect when used by the media: why else would you advertise for ‘heroes’ today when professionals are needed, as in an army,¹¹ or advertise an apple as an ‘organic hero’? Against this background, we can also analyse how advertising, social media or political consultancy use and disseminate the components of heroization for stories in order to inspire, persuade and perhaps even manipulate their target audience – without any need for heroic content at all. Anyone who knows how heroizations work can understand their strategies.

These questions lead us to the typical characteristics of heroization. One has already been mentioned: One person’s hero is another person’s villain. Heroization means *polarisation*. It creates communities and, in doing so, divides the world into supporters and adversaries. It makes a huge difference whether an attacker is celebrated as a hero or convicted as a criminal. When we are aware of heroized figures,

zu überzeugen und vielleicht gar zu manipulieren – ohne dass es dazu überhaupt noch heroenhafte Inhalte braucht. Wer weiß, wie Heroisierungen funktionieren, kann ihre Strategien durchschauen.

Diese Fragen führen zu typischen Eigenschaften von Heroisierungen. Eine wurde bereits genannt: Des einen Held ist des anderen Schurke. Heroisierung ist *Polarisierung*. Sie schafft Gemeinschaften und teilt dabei die Welt in Anhänger und Gegner auf. Es macht einen gewaltigen Unterschied, ob ein Attentäter als Held gefeiert oder als Verbrecher verurteilt wird. Sofern man von ihnen Kenntnis hat, muss man sich gegenüber heroisierten Figuren verhalten: zustimmend oder ablehnend. Ein Dazwischen gibt es nicht, außer man vergisst oder ignoriert sie. Deshalb zielen Heroisierungen nicht auf Kompromisse ab, sondern auf Konfrontation und Entscheidung. Wer heroisiert, schärft Konfliktlinien, weil provoziert wird, dass andere die Heroisierung ablehnen.

Eng mit Polarisierungen verbunden ist es, dass bei Heroisierungen immer Kampf und Grenzüberschreitung im Spiel sind. Von Heroen zu erzählen bedeutet, vom Kampf zu erzählen – sei es vom konkreten, physischen Kampf, vom Wettkampf oder inneren Kampf, vom Widerstand, Dagegenhalten oder Durchhalten. Die Agonalität, das Sich-Bewähren in der Auseinandersetzung, gehört in Europa seit Homer zum Heroischen, anfangs vor allem als Kampf im Krieg. Aber es gilt auch: »Was immer Helden tun [...], es gerät ihnen zum Kampf« (Ulrich Bröckling).¹² Heroisierung erklärt Handeln zum Kampf. Macht man etwa Greta Thunberg zur Heldin, wird ihr Handeln zum Kampf gegen eine globale Politik, die aus dem Klimawandel keine Konsequenzen zieht. Es geht dann um mehr als bloße Krisenbewältigung.

In solchen Kämpfen leisten Held:innen, so erzählen es heroische Geschichten, mehr als durchschnittliche Menschen und mehr, als geboten und erwartbar ist. Sie verkörpern *Grenzüberschreitungen*.¹³ Sie stehen jenseits von Alltag und Normen: außeralltäglich, außerordentlich, transgressiv. Indem sie Grenzen überschreiten, ziehen sie diese neu, können aber auch andere bestätigen. Antigone negiert die dominante Ordnung der Geschlechter und verweigert die Befolgung kriegerischer Normen; sie untermauert aber die Bedeutung göttlicher Gesetze und der Bruderliebe und ist bereit, dafür die existenzielle Grenze des Todes zu überschreiten. Insofern können wir Heroisierungen als »Arbeit an Grenzen« (*boundary work*) verstehen.¹⁴ Immer, wenn heroisiert wird, geht es um Grenzen. Was als heroische Tat bezeichnet wird, das zeigt, welche Grenzen und Normen gerade wichtig oder fraglich sind. Es sind krisenhafte Grenzsituationen, die besonders oft Held:innen hervorbringen: etwa in Revolutionen, wenn sich Erfahrungswelten grundsätzlich verändern, Identität neu bestimmt werden muss, wenn soziale Strukturen aufbrechen.¹⁵ Haben Sie Ihre Heldenfiguren schon daraufhin befragt, um welche Grenzen es geht und welche Krise sie zu bewältigen helfen durch ihre Geschichten und für die, die sie verehren?

we must take a stance towards them: either approving or disapproving. There is no in between unless we forget or ignore them. This is why heroizations do not try to find compromises but rather aim for confrontation and decision-making. Those who heroize sharpen lines of conflict because they provoke others to reject the heroization.

Closely related to polarisation is the fact that heroizations always involve struggle and crossing boundaries. Talking about heroes means talking about *fighting* – be the fight a concrete, physical conflict, be it competition or inner struggle, resistance, opposition or endurance. In Europe, agonality, proving oneself in a conflict, has been part of the understanding of heroism since Homer, initially mainly as combat in war. But the following also applies: “Whatever heroes do [...], it turns into a fight” (Ulrich Bröckling).¹² Heroization turns actions into battles. If, for example, we make Greta Thunberg a heroine, her actions become a battle against a global policy that does not address the consequences of climate change. It goes beyond mere crisis management.

In such struggles, heroes, according to heroic stories, achieve more than average people and more than is required or expected. They represent transgressiveness.¹³ They exist beyond everyday life and norms: unusual, extraordinary, exceptional, transgressive. By *crossing boundaries*, they redefine them, but they can also reinforce others. Antigone negates the dominant gender order and refuses to comply with military norms; however, she reinforces the importance of divine laws and brotherly love and is prepared to cross the existential boundary of death for it. In this sense, we can understand heroizations as *boundary work*.¹⁴ Whenever heroization occurs, it is about boundaries. What is considered a heroic act shows which boundaries and norms are currently important or questionable. It is crisis-ridden boundary situations that often produce heroes: in revolutions, for example, when experiences change fundamentally, when identity must be redefined, when social structures fall apart.¹⁵ Have you ever asked yourself which boundaries your heroic figures address and which crisis they help to navigate, according to those who admire them?

When people are heroized by being linked to boundary crossing and struggle, another component comes to bear: Special agency is typical of heroes.¹⁶ This includes two aspects: they are credited with a ‘heroic deed’ or with a strong inner attitude; and the story is told as if they were acting autonomously without help: Alexander the Great ‘opened up the world’, Joan of Arc ‘saved’ France, Louis Pasteur saved humanity by discovering the principle of vaccination – although, of course, they never acted on their own. This once again shows the great extent to which heroizations are attributions and only selectively represent reality, not always accurately. The nature of heroization can be better understood when looking at how and in what way specific agency and autonomous performance are demonstrated or attributed. In some periods, situations and cultures, for example, the – almost always male –

Wenn Menschen heroisiert werden, indem man sie mit Grenzüberschreitungen und Kampf zusammenbringt, dann kommt ein weiterer Baustein zum Tragen: Besondere *Handlungsmacht* (englisch: *agency*) ist typisch für Held:innen.¹⁶ Das beinhaltet zweierlei: Ihnen wird eine ›Heldentat‹ – oder auch eine starke innere Haltung – zugeschrieben. Und es wird davon erzählt, als würden sie ohne Hilfe autonom handeln: Alexander der Große ›öffnete die Welt‹, Jeanne d’Arc ›rettete‹ Frankreich, Louis Pasteur die Menschheit durch die Entdeckung des Prinzips der Schutzimpfung – obgleich sie natürlich faktisch nie alleine agierten. Hier wird nochmals deutlich, wie stark Heroisierungen Zuschreibungen sind und Wirklichkeit nur selektiv abbilden, nicht immer faktentreu. Das Wesen von Heroisierung lässt sich besser verstehen, wenn man darauf schaut, auf welche Weise welche Handlungsmacht und autonome Leistung demonstriert oder zugeschrieben wird. In manchen Epochen, Situationen und Kulturen gelten beispielweise der – fast immer männliche – Körper und seine Kraft als entscheidend,¹⁷ in anderen eher geistige Qualitäten, technische Fertigkeiten oder eine widerständige Haltung.

Das bringt uns zum nächsten Baustein: Im Handeln von Held:innen steht immer etwas auf dem Spiel. Ihr besonderer *Einsatz* zeichnet sie aus: das Einsetzen oder die Aufgabe von etwas in einer Auseinandersetzung zugunsten eines höheren Ziels, wie Besitz, Ideen, Status oder Macht, oder das physische Einsetzen ihrer selbst in der Bereitschaft, den eigenen Körper, ja das Leben zu opfern. Heroischer Einsatz geschieht dabei zum Nutzen für andere(s), sei es für höhere Werte, sei es für andere Menschen – wenigstens erheben diejenigen, die jemanden heroisieren, solche Behauptungen. Welcher Einsatz als heldenhaft gilt, das lässt sich je nach Situation, aber auch nach bestimmten Epochen oder kulturellen Prägungen unterscheiden. Es fragt sich dann, unter welchen Bedingungen eigentlich das Erdulden von körperlichem Leid und die Opferrolle bis zum Sterben »für jemanden oder etwas« zur heldenhaften Qualität werden kann.¹⁸ Und das macht deutlich, dass es bei Heroisierungen auch darum gehen kann, dem Tod Sinn zu geben, seine Endgültigkeit nicht zu akzeptieren: Schon Achilles sollte in Homers *Ilias* als Heros durch seinen Nachruhm ›überleben‹, der aber des vorherigen Todes bedurfte.

In dem, was sie einsetzen und tun, können Held:innen *Vorbilder* sein. Auch dies ist ein wichtiges Feld ihrer Bewertung. Vielfach werden, so auch in den zu Beginn genannten Umfragen, Vorbild und Held:in gleichgesetzt, aber ist beides dasselbe? Held:innen setzen sich für Werte ein, deren Gültigkeit den Verehrer:innen wichtig ist – und gegen andere. Sie können dazu motivieren, appellieren oder mobilisieren. Sie können Leitbilder sein für die Selbstfindung und Erziehung,¹⁹ sie können Heroismen begründen. Leisten sie als heroisierte Figuren aber viel mehr, als durchschnittliche Menschen zu leisten in der Lage sind, können sie kaum wirklich imitiert werden. Wenn alle handeln könnten wie Held:innen – übermenschlich, autonom und Grenzen überschreitend –, wäre nichts mehr heldenhaft und alle Grenzen und

body and its strength are considered decisive,¹⁷ in others it is rather mental qualities, technical skills or a resistant attitude that count.

This brings us to the next component: There is always something at stake in the actions of heroes. Their special *commitment* distinguishes them: the use or sacrifice of *something* in a confrontation for the benefit of a higher objective, such as possession, ideas, status or power, or the physical commitment of *themselves*, the willingness to sacrifice their own bodies, even their own lives. Heroic commitment is for the advantage of others, be it for higher values, or for other people – at least, those who heroize someone make such claims. What is considered heroic commitment may differ depending on the situation, but also on specific eras or cultural influences. The question then arises under what conditions physical suffering and the victim's role until death “for someone or something” can actually become heroic qualities.¹⁸ This makes it clear that heroizations can also be about giving meaning to death, not accepting its finality: In Homer's *Iliad*, Achilles was meant to ‘survive’ as a hero through his posthumous fame, however that required prior death.

Heroes can be *role models* in what they commit and what they do. This, too, is an important aspect of their evaluation. Often, as in the surveys mentioned at the beginning, role models and heroes are equated, but are they the same? Heroes advocate values that are important to their admirers – and against others. They can motivate, appeal to or mobilise. They can be role models for self-discovery and education,¹⁹ they can initiate heroisms. However, as heroized figures they achieve much more than average people are able to do and can hardly be imitated. If everyone could act like heroes – superhuman, autonomous and boundary-crossing – nothing would be heroic any more, and all boundaries and rules would be at risk. Do we thus use heroization to transfer what should actually be collective responsibility to those who can do it and who are heroized by us? Are heroes, as it were, symbolic substitutes, ‘scapegoats’ in a positive sense?²⁰ Or do heroizations always demand more from everyone than is possible, as in an unfulfillable, perpetual agonal task? As role models, heroized figures are very ambivalent.

Finally, the last component of the heroic: *masculinity*.²¹ Since ancient times, heroism has predominantly been associated with men. There have always also been women who were heroized, but they either excelled in areas that are typically associated with men (as in the case of the combative Joan of Arc) or possessed qualities associated with femininity such as caregiving (an example of this would be Mother Teresa). In both cases, the admiration of heroines reinforces a polar gender order. Thus, heroism is a concept rooted in masculinity, and this cannot easily be broken by declaring women or people who do not fit into the binary gender system as heroes. When analysing heroizations in this sense, one can see that they strengthen certain gender roles but also challenge gender concepts. Hence, heroizations perpetuate masculinity, but can they also be subversive?

Regeln kämen in Gefahr. Schieben wir damit durch Heroisierung das, was eigentlich für alle geboten wäre, auf diejenigen ab, die es können und die wir heroisieren? Sind Held:innen gleichsam symbolischer Ersatz, »Sündenböcke« im positiven Sinn?²⁰ Oder fordern wir durch Heroisierungen immer von allen mehr, als möglich ist, wie in einer unerfüllbaren agonalen Daueraufgabe? Als Vorbilder sind heroisierte Figuren sehr ambivalent.

Schließlich der letzte Baustein des Heroischen: *Maskulinität*.²¹ Heldentum ist seit der Antike überwiegend mit Männern verbunden worden. Es gab immer auch Frauen, die heroisiert wurden, doch zeichnen sie entweder Leistungen aus, die sonst eher Männern zugeschrieben wurden (wie bei der kämpferischen Jeanne d'Arc) oder Eigenschaften wie etwa Fürsorglichkeit, die mit Feminität verbunden wurde (ein Beispiel dafür wäre Mutter Teresa). In beiden Fällen bestätigt die Verehrung von Heldinnen eine polare Geschlechterordnung. Heldentum ist insofern ein maskulin gedachtes Phänomen, und das lässt sich nicht einfach aufbrechen, indem man Frauen oder Menschen, die sich nicht in das binäre Geschlechtssystem einordnen, zu Held:innen erklärt. Analysiert man Heroisierungen in diesem Sinne, dann sieht man, dass sie bestimmte Geschlechterrollen stärken, aber auch Geschlechtervorstellungen in Gefahr bringen. Heroisierungen schreiben also Maskulinität fort, aber können sie auch subversiv sein?

Unsere Erkenntnisse zu Bausteinen des Heroischen – und auch die darauf aufbauende Ausstellung – zeigen, was typisch und in vieler Hinsicht charakteristisch für Heroisierungen und Heroismen ist. Die hier versammelten Essays lassen sicherlich viele Held:innen unerwähnt. Doch man wird sie weniger vermissen, wenn man sich darauf einlässt, dass es nicht um einzelne heroische Figuren geht, sondern um wiedererkennbare Prinzipien von Heroisierungen und deren typischen Bausteine – eben das »Prinzip Held*«. Mit diesen als Rüstzeug lässt sich jede heroisierte Figur untersuchen und einordnen. Insofern geben unsere Beiträge auch Fragen an die Hand, die es ermöglichen, unterschiedliche Heroisierungen als kulturelle und kommunikative Handlungen vergleichbar zu machen und so besser zu verstehen, was geschieht, wenn Menschen jemanden heroisieren – auch einzelne ganz persönlich. So lassen sich »Heldentum« und der menschliche Bedarf an Held:innen zwar nicht abschließend erklären. Aber man nähert sich dem in einer Beschreibung an, die gegenüber gängigen Vorstellungen irritierend ist und kritische Fragen aufwirft. Das ist heute umso mehr geboten, weil Heroisierungen Nutzen mit Gefahren verbinden: Sie werden politisch instrumentalisiert, schaffen aber auch Gemeinschaft, mobilisieren für das Gemeinwohl – dies indes nicht, ohne andere auszuschließen, Hierarchien zu stärken und zu polarisieren, aber auch nicht, ohne dass Attentate mit tausenden Opfern zu Heldentaten erhoben werden. Bedrohte Demokratien und die Klimakrise könnten neue Held:innen brauchen, manche rekrutie-

Our findings on the components of the heroic, which our exhibition also builds upon, show what is typical and in many respects characteristic of heroizations and heroisms. The essays gathered here may leave many heroes unmentioned. However, they will be missed less if we accept that it is not about individual heroic figures but about recognisable principles of heroizations and their typical components, i.e. the 'hero principle' (*Prinzip Held**). With these tools, any heroized figure can be examined and categorised. Thus, our contributions also raise questions that allow different heroizations to be compared as cultural and communicative actions and thus enable us to better understand what happens when people heroize someone – even individuals personally. This does not of course fully explain 'heroism' and the human need for heroes. But we can approach it with a description that is unsettling in comparison with common ideas, and which raises critical questions. This is all the more necessary today because heroizations combine benefits with dangers: they are politically instrumentalised, yet they also create community, mobilise for the common good. At the same time, they can exclude others, strengthen and polarise hierarchies, or even elevate acts of violence with thousands of victims into acts of heroism. Endangered democracies and the climate crisis might need new heroes, but others recruit fighters for wars as heroes – and at the same time, heroes shape the entertainment culture as masculine superheroes, *Wonder Woman* or adventurers. The exploration of *Prinzip Held** in the following essays and in the exhibition is intended to help you navigate this field with better information, but also to challenge you, encouraging critical re-evaluation. The question is reframed: What does it say about us and what do we do, individually and collectively, when we produce, have, or need heroes?

ren als Held:innen aber auch Kämpfer für Kriege – und zugleich prägen Held:innen die Unterhaltungskultur als maskuline Superhelden, *Wonder Woman* oder Abenteurer. Die Auseinandersetzung mit dem Prinzip Held* – in den folgenden Essays und in der gleichnamigen Ausstellung – soll dazu beitragen, sich in diesem Feld besser informiert zurechtzufinden, sich aber auch irritieren zu lassen, um es kritisch zu überdenken. So stellt sich die Frage neu: Was sagt es jeweils über uns und was tun wir, wenn wir Held:innen hervorbringen, haben oder brauchen?

Anmerkungen

- 1 www.ranker.com/list/greatest-heroes-of-mankind/polar-bear (24. Juni 2023).
- 2 www.focus.de/magazin/archiv/jahrgang_2002/ausgabe_9 (24. Juni 2023).
- 3 yougov.de/topics/politics/articles-reports/2015/03/25/nur-jeder-achte-deutsche-hat-einen-helden (25. Juni 2023).
- 4 www.dwds.de/wb/Held (23. Juni 2023).
- 5 heroicum.net; vgl. zu Grundkonzepten des Forschungsvorhabens jetzt: Feitscher 2023.
- 6 Sonderforschungsbereich 948 2022a.
- 7 Vgl. Bröckling 2020, 19–75.
- 8 Asch und Butter 2016a; Sonderforschungsbereich 948 2022b.
- 9 Siehe Aurnhammer u. a. 2024.
- 10 Sonderforschungsbereich 948 2019b.
- 11 Siehe www.bundeswehr.de/de/organisation/cyber-und-informationsraum/aktuelles/cir-soldaten-ausgezeichnet-5213698 (25. Juni 2023); www.presseportal.de/pm/116137/3444210 (25. Juni 2023); vgl. Koch 2018.
- 12 Bröckling 2020, 32.
- 13 *Schlechtriemen* 2021; vgl. Bröckling 2020, 23–32.
- 14 *Schlechtriemen* 2018.
- 15 Eckert u. a. 2024.
- 16 *Schlechtriemen* 2016; *Schlechtriemen* 2019.
- 17 Feitscher 2019.
- 18 Giesen 2004.
- 19 Siehe Safaian u. a. 2024.
- 20 Vgl. *Schlechtriemen* 2016, 18.
- 21 Siehe Plackinger u. a. 2024.

Notes

- 1 www.ranker.com/list/greatest-heroes-of-mankind/polar-bear (24 June 2023).
- 2 www.focus.de/magazin/archiv/jahrgang_2002/ausgabe_9 (24 June 2023).
- 3 yougov.de/topics/politics/articles-reports/2015/03/25/nur-jeder-achte-deutsche-hat-einen-helden (25 June 2023).
- 4 www.dwds.de/wb/Held (23 June 2023).
- 5 heroicum.net; cf. on basic concepts of the research project: Feitscher 2023.
- 6 Sonderforschungsbereich 948 2022a.
- 7 Cf. Bröckling 2020, 19–75.
- 8 Asch and Butter 2016a; Sonderforschungsbereich 948 2022b.
- 9 See Aurnhammer et al. 2024.
- 10 Sonderforschungsbereich 948 2019b.
- 11 See www.bundeswehr.de/de/organisation/cyber-und-informationsraum/aktuelles/cir-soldaten-ausgezeichnet-5213698 (25 June 2023); www.pressportal.de/pm/116137/3444210 (25 June 2023); cf. Koch 2018.
- 12 Bröckling 2020, 32.
- 13 Schlechtriemen 2021; cf. Bröckling 2020, 23–32.
- 14 Schlechtriemen 2018.
- 15 Eckert et al. 2024.
- 16 Schlechtriemen 2016; Schlechtriemen 2019.
- 17 Feitscher 2019.
- 18 Giesen 2004.
- 19 See Safaian et al. 2024.
- 20 Cf. Schlechtriemen 2016, 18.
- 21 See Plackinger et al. 2024.

© 2024 Ralf von den Hoff,
Publikation: Wallstein
Verlag; DOI <https://doi.org/10.46500/83535581-002> |
CC BY-NC-ND 4.0